

insbesondere französischer Stoffe, der in Baden und Württemberg ein großes Echo und viele Mitstreiterinnen fand. Oder sie untersucht das in den beiden Revolutionsjahren vielfach verbreitete Sticken von Bürgerwehrafahren auf den Rathäusern, die öffentlichen Fahnenübergaben, die zahlreichen Wohltätigkeitsveranstaltungen oder das an manchen Orten zu beobachtende symbolische Sammeln für den Aufbau einer deutschen Flotte. Dabei gelingt es der Autorin schlüssig darzulegen, daß nicht die Übernahme explizit als männlich wahrgenommener Verhaltensweisen, sondern ihre im jeweiligen sozialen Kontext erworbenen und als spezifisch weiblich anerkannten Kompetenzen und ihre Stellung als Gattin und Mutter (...) das Engagement der Frauen für die Revolution möglich und zugleich nützlich machten.

Auch wenn der Titel des Buches vielleicht etwas vollmundig den Südwesten Deutschlands als Wiege der deutschen Demokratie reklamiert, man ist nach seiner Lektüre zumindest geneigt zuzustimmen, daß er bei der Revolution von 1848/49 eine große Rolle gespielt hat und – wie es im Vorwort heißt – ein Vorläufer und Wegbereiter in Sachen Demokratie war.

Wilfried Setzler

VOLKER REINHARDT (Hrsg.): **Hauptwerke der Geschichtsschreibung.** Alfred Kröner Verlag Stuttgart 1997. XVIII und 792 Seiten. Leinen DM 49,- ISBN 3-520-43501-2

In diesem Nachschlagewerk informieren rund 150 Historiker über insgesamt 228 Hauptwerke der europäischen (!) Geschichtsschreibung. Alphabetisch nach Autoren geordnet führt das Werk von Abaelards Leidensgeschichte über Einhard's Vita Karoli Magni oder Huizingas Herbst des Mittelalters hin zur Neuen Geschichte des Zosimos. Der zeitliche Bogen spannt sich vom 5. vorchristlichen Jahrhundert – Herodot, Thukydides und Xenophon – bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, bis zu den Werken von Hannah Arendt *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, Edward P. Thompson *The Making of the English Working Class* und Fritz Fischer *Griff nach der Weltmacht*.

Die einzelnen, meist drei bis vier Seiten umfassenden Artikel sind – wie bei einem Handbuch mit einer solchen Vielzahl von Mitarbeitern gar nicht anders zu erwarten – von ganz unterschiedlichem Duktus, mal eher erzählend, mal eher lexikalisch. Doch geben sie durchweg alle präzise den Inhalt des jeweiligen Geschichtswerkes wieder, erklären dessen Bedeutung, Tendenzen und Wirkung, gehen auf die Entstehungszeit und die Verfasser ein, zeigen deren Motive auf. Angaben über Editionen und Kommentare sowie zu der wichtigsten weiterführenden Literatur bilden eine wertvolle den Artikel abschließende Ergänzung.

Es ist verständlich, daß dieses Nachschlagewerk nicht alle Geschichtsschreiber und deren Werke aufnehmen kann, sondern eine (strenge) Auswahl treffen muß, die bei aller Objektivität auch subjektive Züge trägt. So wird

etwa versucht, alle europäischen Länder zu berücksichtigen und mit historiographischen Texten zu Wort kommen zu lassen: Dänemark, Polen oder die Schweiz, ebenso wie Frankreich, England, Spanien oder Rußland. Dagegen findet man im Handbuch Werke regionaler Geschichtsschreibung eher spärlich. Berücksichtigt werden etwa Ekkeharts St. Galler Klostergeschichten aus dem 11. Jahrhundert, die rund hundert Jahre später verfaßte Hausgeschichte der Welfen und Otto von Freisings Weltchronik, die im 7. Buch die frühe Stauferzeit beschreibt, oder Otto Brunners in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts geschriebenes Buch *Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Südostdeutschlands im Mittelalter*. Doch Standardwerke zur württembergischen oder bayerischen Geschichte (Sattler, Stälin, Steinhofer, Riezler) blieben ebenso unberücksichtigt wie Friedrich von Raumers Geschichte der Hohenstaufen oder manche Klosterchronik. Trotzdem ist dieses Buch ein gelungenes, außerordentlich hilfreiches Nachschlagewerk, wichtig für alle an europäischer Geschichte Interessierten.

Wilfried Setzler

ASTRID GRÜTTNER und RAIMUND WARNKE-GRÜTTNER: **Flora und Vegetation des Naturschutzgebietes Federsee (Oberschwaben).** (Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg, Band 86). Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Karlsruhe 1996. 314 Seiten mit 98 farbigen und 124 schwarz-weißen Abbildungen sowie einer Vegetationskarte und 20 Tabellen. Flexibler Umschlag DM 33,-

Fast vier Jahrzehnte liegt das Erscheinen der letzten Monographie über den Federsee zurück, und in diesem Zeitraum hat sich am See und in dessen näherer und weiterer Umgebung manches verändert – vieles zum Positiven, manches auch mit negativer Tendenz. Ein neues Werk ist nicht in Sicht; weder die grundlegende Durchforschung des Naturschutzgebietes und seiner Umgebung noch die Herausgabe einer Monographie in einer den heutigen Ansprüchen genügenden Form wären derzeit finanzierbar. Doch diejenigen, denen die Verantwortung für das Naturschutzgebiet und seine Pflege obliegen, brauchen dringend aktuelle Hinweise über die Reaktion von Flora und Fauna auf die veränderten Wasserverhältnisse, über die äußeren Einflüsse auf das Federseeried und manche Änderungen der Nutzung in den letzten Jahrzehnten. Deshalb ließ die Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Tübingen als Vordringlichstes die Flora und Vegetation des Naturschutzgebietes untersuchen. Was innerhalb zweieinhalbjähriger intensiver Untersuchungen erforscht wurde, liegt nun als stattliches, gut aufgemachtes und mit vielen Bildern versehenes Werk vor – «Band 1» einer Monographie sozusagen.

So gesehen, als Teil einer Monographie, war es das sehr spezielle, streng wissenschaftlich aufgebaute Werk wert, trotz erheblicher finanzieller Klimmzüge gedruckt zu

werden. Als fundierte Grundlage eines Pflegeplanes, wie man als Ziel der Arbeiten erst auf Seite 197 erfährt, hätten es vielleicht eine gerafftere Form der Veröffentlichung und die Niederlegung von Artenlisten und Vegetationstabellen als Unikate beim Auftraggeber auch getan.

Der Wert der Arbeit liegt vor allem in der äußerst präzisen und detaillierten Dokumentation der Vegetation. Veränderungen aufgrund von Nutzung, Pflegemaßnahmen und natürlichen Einflüssen, die selbst Kennern des Gebietes aufgrund der Gewöhnung des ständigen Anblicks entgehen, können anhand der Karten, Tabellen und Beschreibungen bestens nachvollzogen werden. Im Zusammenspiel zwischen dem Text und den zahlreichen exzellenten Bildern entsteht ein sehr umfassendes Bild des Federseerieds, das nicht nur die Spezialisten unter den Lesern, sondern auch interessierte Laien anspricht. Über die Darstellung und die gute Aufmachung kann man nur ein uneingeschränktes Lob aussprechen!

Ein wichtiges, gerade mal eine starke Seite langes Kapitel ist der Abschnitt 10.6 *Ungelöste Fragen und Probleme* (S. 205 f.). Hier erfährt man, daß das Öffnen und Schließen des Stauwehres im Ablauf des Federsees, der Kanzach, *weitgehend willkürlich* («nach Gefühl») gehandhabt werde. Das darf doch nicht wahr sein, ist man versucht zu sagen, denn der Wasserhaushalt ist zweifelsohne das A und O des Naturschutzgebietes Federsee und darf nicht der Willkür oder dem Gefühl der für das Wehr Verantwortlichen überlassen bleiben. Daß auch eine ganze Reihe Abzugsgräben im landwirtschaftlich genutzten Grünland zu tief gegraben worden sind, so daß stellenweise bereits irreversible Schäden in der Torfstruktur eingetreten seien, paßt in dieses Bild. Ebenso, daß bei Hochwasserstand eine *deutliche Eutrophierung der umliegenden Moorflächen* festgestellt werden kann. In dieser Richtung dürften also die eigentlichen Probleme des Schutzgebietes zu suchen sein: Einerseits ist die landwirtschaftliche Nutzung des Grünlandgürtels im Federseeried unverzichtbar, andererseits gehen von dieser Nutzung, so wie sie augenblicklich ausgeübt wird, ganz offensichtlich Beeinträchtigungen aus, die auf die Vegetation – und damit auch auf die Tierwelt – unzweifelhaft gewaltigen Einfluß haben.

Es würde sich also wohl lohnen, den in diesem Abschnitt genannten Problemen vehement nachzugehen und zu versuchen, den Wasserhaushalt des Gesamtgebietes im Sinne des Naturschutzes in den Griff zu bekommen. Nach dem Kraftakt der siebziger Jahre, seit dem das Abwasser der umliegenden Gemeinden in einer sehr kostspieligen Ringleitung abgeführt wird, sollten auch die Probleme der landwirtschaftlichen Nutzung gelöst werden können. Wenn das Buch, das zahlreiche Anregungen für die zukünftige Nutzung und Pflege gibt, maßgeblich zur Lösung dieser Probleme beitragen kann, dann hat sich die Veröffentlichung auf jeden Fall gelohnt!

Reinhard Wolf

HANS ULRICH SIMON: *Mörrike-Häuser. Wohnen in Stuttgart zwischen 1851 und 1875*. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Band 69). Klett-Cotta Verlag Stuttgart 1996. 207 Seiten mit 86 Abbildungen. Pappband DM 36,- ISBN 3-608-91819-1

Freunden und Kennern Eduard Mörikes ist nicht unbekannt, daß eine gewisse Kluft besteht zwischen dem literarischen Schaffen des Dichters, seinen familiären Verhältnissen und seinen gesellschaftlichen Ansprüchen. Dazu gehört etwa auch der geläufige Umstand, daß Mörike zwischen 1851, als er sich in Stuttgart niederließ, und seinem Tod im Jahre 1875 nicht weniger als zehnmal die Wohnung gewechselt hat; dazu kommen noch mehrere längere Aufenthalte auf dem Land, in Nürtingen und im Remstal. Peter Härtling nahm die unsteten Wohnverhältnisse zum Anlaß, Mörike einen neurotischen Flüchtling auf engstem Raum zu nennen. Die vom Thema her zunächst wenig attraktive, aber höchst interessante Untersuchung von Hans-Ulrich Simon kommt aufgrund einer auch sozialgeschichtlichen Fragestellung freilich zu einem etwas anderen Ergebnis.

Zieht ein Literat mit seiner Familie in etwas mehr als 20 Jahren zehnmal um, so vermag dies durchaus Fragen nach seiner Vita aufzuwerfen. Zieht man mit in Betracht, daß Mörike nichts so häufig zeichnerisch festgehalten hat wie seine Wohnsituation, so wird deutlich, daß das Wohnen für den Dichter von großer Bedeutung war: Mörike dokumentierte damit den äußeren Rahmen seines alltäglichen Daseins. Zeichnungen aus der Hand des Dichters öffnen gleichsam die Fenster, durch die wir in seine Wohnungsverhältnisse Einblick erhalten, ergänzt durch Pläne und Grundrisse aus dem Stadtarchiv Stuttgart sowie schriftlicher Überlieferung aus Briefen und Tagebucheinträgen Eduard Mörikes, seiner Frau sowie seiner Schwester Klara, die der Autor als Bearbeiter der historisch-kritischen Ausgabe sämtlicher Werke und Briefe Eduard Mörikes kennt und offenbar akribisch ausgewertet hat.

Das Stuttgart Eduard Mörikes ist eine besondere Epoche in der Geschichte der Stadt: Stuttgart erlebte im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts den Aufstieg von der kleinen und engen, auch etwas verschlafenen Residenzstadt zur industriellen Großstadt, verbunden mit dem allmählichen Ausgreifen der Bebauung über die alte Stadt hinaus in den heutigen Stuttgarter Westen vor allem. Und gerade dort sowie in der ehemaligen «Reichen Vorstadt», die im Zuge der Veränderungen nach 1850 übrigens von den «Reichen», dem Adel und dem Großbürgertum, verlassen wurde, wohnte Mörike vor allem. Hans-Ulrich Simon stellt daher der Untersuchung der Mörik'schen Wohnung eine Darstellung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und auch der baulichen Entwicklung Stuttgarts voran, ergänzt durch ein Kapitel zur Wohnsituation anderer Intellektueller zu Lebzeiten Mörikes in Stuttgart: *Stuttgart wird Großstadt*.

Es folgt die Untersuchung der zehn, nein zwölf Stationen Mörikes in Stuttgart: seine zehn Wohnungen, das geliebte Gartenhaus im Garten des Dichters am Kornberg (neben